

Predigt zum 3.Sonntag nach Trinitatis: Lk 15, 1-10

***1 Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören.**

***2 Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.**

***3 Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte:**

***4 Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?**

***5 Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, *6 und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. *7 Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.**

***8 Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet?**

***9 Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte.**

***10 Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Wann hattest du/ hatten Sie das letzte mal etwas verloren?

Bei mir war es das Smartphone. Und obwohl ich von mir denke, dass ich noch immer ganz gut ohne auskomme, hat mich das doch ganz schön innerlich beschäftigt. Da sind viele Kontakte, Bilder usw. drauf, die man dann doch nicht so einfach ersetzen kann.

Also habe ich mir überlegt, wie ich dann am nächsten Tag noch einmal den ganzen Weg des letzten Tages mit dem Fahrrad

abfahre und überall ganz genau nachsehe. Als ich dann nach Hause kam, lag es auf einem Heizkörper; ich hatte es gar nicht mitgenommen. Und natürlich war ich froh, dass es nicht weg war. Ich denke: so etwas hat jeder schon einmal erlebt – etwas verlieren und suchen und überlegen „was könnte ich noch tun?“ und – hoffentlich – wiederfinden. Ganz sicher kann man ja nicht sein. Das eine Schaf – von hundert – könnte ja auch inzwischen vom Wolf gefressen sein. Und die eine Drachme könnte auch einem Dieb in die Hände gefallen sein.

Aber bei Jesus gehen alle drei Gleichnisse von Verlorenen gut aus. Denn es geht ihm um **die Freude**.

Er selber hat Freude. Worüber? Dass Zöllner und Sünder kommen, um ihm zuzuhören. Er hat eine Botschaft der Liebe Gottes. Und die kommt an. Ziemlich direkt bei denen, die wissen, dass sie vor Gott nichts vorzuweisen haben. Weniger leider bei denen, die denken, dass sie bei Gott viel vorzuweisen haben. Letztere sind bibelfest und opferbereit. Wenn nur jeder so wäre! Wäre die Welt und die Gemeinde Gottes und die Kirche da nicht besser dran? Jesus stellt ihre Leistungen nicht infrage. Aber er preist die selig, „die arm sind im Geist.“ Falls die Pharisäer und die Schriftgelehrten das verstanden haben, hat es sie garantiert geärgert. Die Botschaft an sie lautet hier einfach: wie schade, dass euch die Freude fehlt! Jesus hat Freude, und der ganze Himmel freut sich mit! **Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.**

Was ist gleich ein Sünder? Das muss man in unserem Kulturkreis immer mal wieder klar stellen. Eben nicht einer, der ein Stück Torte zu viel isst oder ein Glas Bier über den Durst trinkt. Das ist Unvernunft, weil der Körper es nicht gut verträgt. Aber Sünde ist: Gott zu misstrauen, ihn links liegen zu lassen, die Beziehung zu ihm abzubrechen, ihn nicht mehr anzusprechen, kurz: ohne ihn zu leben. Und jeder einzelne, der das tut, tut Gottes Herzen weh.

Und bringt ihn auch zum Handeln wie das fehlende Schaf den Hirten und die fehlende Drachme die Hausfrau. Gott sagt eben nicht: es reicht doch, wenn ein Drittel nach ihm fragt, oder die Hälfte, oder 90%. Er will, „**dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen**“ (1 Tim 2,4).

So sucht er und ruft auf viele Arten, dass wir endlich aufmerken und uns finden lassen. Und auch wer schon gerettet ist, weil er auf Jesus getauft ist und mit ihm lebt, bleibt doch in den Lebensbereichen und Ecken und Winkeln seiner Seele Sünder, wo er nicht auf Gott hört. Und so hat es jeder von uns immer wieder nötig, gesucht und selig gemacht zu werden.

Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. So beschreibt Jesus seinen Auftrag.

Und zwar alles Verlorene: das verpfuschte gottlose genauso wie das fromme wohltätige (und doch im Herzen verbitterte).

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten sind nämlich auch verloren ohne Jesus. Sie wissen es nur noch nicht. Indem Jesus ihnen diese drei Gleichnisse erzählt, sucht er sie und möchte sie die Freude des Vaters miterleben lassen. Wenn sie diese Freude nicht mehr mitfühlen können, werden sie die Verlorenen sein.

Was nehmen wir nun für uns mit in diese neue Woche?

Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.

Alle Sünder sind willkommen! Wir sind willkommen bei ihm.

Er möchte Gemeinschaft mit uns haben. Das Essen mit den Sündern ist vielleicht sogar schon ein Vorgeschmack auf das Heilige Abendmahl, von dem ja nicht einmal Judas ausgeschlossen wird. Wenn wir ihm so willkommen sind, dann wollen wir auch unter uns ein großes Herz für andere Menschen haben. Es geht nicht um Gleichmacherei von gut und böse. Die Zöllner und Sünder sind wahrscheinlich verändert aus den Essen mit Jesus herausgegangen. Bei Zachäus wissen wir das genau. Aber er hat eben selber gemerkt, was er falsch macht und sich freiwillig geändert. Jesus hat das nicht von ihm verlangt.

Der russische Dichter Dostojewski erfasst in seiner kleinen

Erzählung vom Zwiebelchen, worum es geht: „Es lebte einmal eine alte Frau, die war sehr böse und starb. Diese Alte hatte in ihrem Leben keine einzige gute Tat vollbracht. Da kamen denn die Teufel, ergriffen sie und warfen sie in den Feuersee.

Ihr Schutzengel aber stand da und dachte: "Kann ich mich denn keiner einzigen guten Tat von ihr erinnern, um sie Gott mitzuteilen?" Da fiel ihm etwas ein, und er sagte zu Gott: "Sie hat einmal in ihrem Gemüsegärtchen ein Zwiebelchen herausgerissen und es einer Bettlerin geschenkt." Und Gott antwortete dem Schutzengel: "Dann nimm dieses Zwiebelchen, und halte es ihr hin in den See, so dass sie es zu ergreifen vermag, und wenn du sie daran aus dem See herausziehen kannst, so möge sie ins Paradies eingehen; wenn aber das Pflänzchen abreißt, so soll sie bleiben, wo sie ist." Der Engel lief zur Frau und hielt ihr das Zwiebelchen hin: "Hier", sagte er zu ihr, "fass an, wir wollen sehen, ob ich dich herausziehen kann!" Und er begann vorsichtig zu ziehen – und hatte sie beinahe schon ganz herausgezogen, aber da bemerkten es die anderen Sünder im See, und wie sie das sahen, klammerten sie sich alle an sie, damit man auch sie mit ihr zusammen herauszöge. Aber die Frau war böse, sehr böse und stieß sie mit den Füßen zurück und schrie: "Nur mich allein soll man herausziehen und nicht euch, es ist mein Zwiebelchen und nicht eures." Wie sie aber das ausgesprochen hatte, riss das kleine Pflänzchen entzwei. Und die Frau fiel in den Feuersee zurück und brennt noch bis auf den heutigen Tag. Der Engel aber weinte und ging davon.

(Fjodor M. Dostojewski)

Wie gut, dass Gott uns heraus zieht aus allem, was uns quälen und vernichten will. Nicht durch unsere Taten, sondern durch Jesus Christus. Und wenn dabei noch viele andere gerettet werden, freuen wir uns von Herzen mit. Er bewahre uns durch seinen Heiligen Geist davor, dass wir das Heil, das er uns schenkt, wie einen Besitz für uns behalten wollen.

Denn: wie Abraham will er uns segnen, und wir sollen ein Segen sein! Auch heute und in dieser neuen Woche. **Amen**